

Was ist Legal Design Thinking?

von Büsra Bayzat



Open Peer Review

Dieser Beitrag wurde lektoriert von: Niklas Grevelding



Büsra Bayzat ist Juristin, hat Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln studiert und zusätzlich den Bachelor of Laws (Universität zu Köln / Istanbul Altinbas University) absolviert. Neben ihrer Mitgliedschaft im Legal Tech Lab Cologne, ist sie Associate Member an der Oxford Fintech & Legaltech Society (University of Oxford) und interessiert sich besonders für Innovationen im Bereich der Rechtspraxis durch Legal Design & Legal Tech.

A. Einführung

In den letzten Jahren hat sich die Rechtspraxis durch die digitale Transformation rasant entwickelt. Durch das Entstehen neuer Herausforderungen im Rechtsbereich werden systematische und strategische Innovationsmethoden benötigt. Der digitale Wandel führt zu grundlegenden Änderungen der juristischen Arbeitsweise. Ein systematischer Ansatz zum Umgang mit diesem Wandel in der Rechtsbranche stellt Legal Design Thinking dar. Diese Innovationsmethode ist eine spezielle Anwendungsform des Design-Thinking-Prozesses. Sie orientiert sich an dem Denkansatz von Designern (Organisations- und Produktdesign, sowie Informations- und Service-design) und wird auf komplexe juristische Frage- und Problemstellungen angewendet.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit den Fragen wie die Begriffe Design Thinking und Legal Design Thinking definiert werden sowie die Auswirkungen dieser Methoden auf die Rechtspraxis.

B. Was versteht man unter Design Thinking?

Design Thinking wurde ursprünglich an der *Stanford University* als kreative Innovationsmethode und Strategie für Produktentwicklung konzipiert und fand zunächst vermehrt Anwendung im Dienstleistungsbereich. Die strukturelle Herangehensweise basiert auf der nutzerzentrierten Gestaltung von Interaktionen, Prozessen und Objekten. Dies wird mit einem Fokus auf die Bedürfnisse und Motivationen zukünftiger Nutzer innerhalb des Prozesses erreicht. Darüber hinaus ist es ein essenzieller Bestandteil des Design-Thinking-Prozesses, den Nutzer in den Mittelpunkt zu stellen und durch kollaborative Zusammenarbeit alternative Lösungswege zu identifizieren und greifbare Ideen zu entwickeln.

Tim Brown, einer der Hauptbegründer des Design-Thinking-Ansatzes und CEO von der Design- und Innovationsberatungsagentur *IDEO*, beschreibt Design Thinking als eine „*Methodik, die das volle Spektrum an Innovations-Aktivitäten mit einem menschenzentrierten Designethos durchdringt*“, wobei gleichzeitig die Prinzipien, Herangehensweisen, Methoden und Tools von Designern zur Problemlösung genutzt werden. Demzufolge hat Design Thinking ein sehr weites Anwendungsfeld, welches erkennen lässt, dass verwendungsfähige Ansätze und Modelle für die Lösung verschiedenster Herausforderungen und komplexer Probleme strategisch eingesetzt werden. Der Prozess wird dabei so lange wiederholt, bis die Anwender eine optimale Idee herausgearbeitet haben.

Produkte, Dienstleistungen und Businessmodelle werden mithilfe von Design Thinking neu konzipiert und gleichzeitig an die Nutzerbedürfnisse angepasst. Die spezielle Herangehensweise von Designern basiert auf einer Analyse der Nutzer, darauffolgend erfolgt eine Visualisierung der Inhalte mit dem Ziel diese für die Adressaten anschaulicher zu gestalten.

Anschließend fragen Designer die beteiligten Personen nach einem Feedback, um infolgedessen die Inhalte des Produkts an deren Bedürfnisse anzupassen, wodurch ein optimales Ergebnis erzielt werden soll.

C. Phasen des Design-Thinking-Prozesses

Die Design-Thinking-Methode besteht insgesamt aus sechs Phasen:

1. Erste Phase: Verstehen / Nutzerfokus

Die erste Phase des Design-Thinking-Prozesses beginnt mit dem Verstehen. Die Verstehensphase zielt darauf ab, in interdisziplinären Teams die individuellen Bedürfnisse der Nutzer zu identifizieren sowie Problemstellungen zu definieren und nützliche Erkenntnisse zu sammeln. Dabei ist der Austausch in multidisziplinären Teams innerhalb dieser Phase eine zentrale Praktik, um ein Problem übergreifend und aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren und auf diese Weise die bestmögliche Lösung für die Beteiligten zu erarbeiten. Die angewandte Methodik, Empathie und Verständnis mit den Nutzern aufzubauen, könnte Juristen:innen behilflich sein, um sich in die Erwartungshaltung ihrer Mandanten hineinzuversetzen und ein ganzheitliches Verständnis ihrer Bedürfnisse zu erlangen.

2. Zweite Phase: Beobachten / Problem-Framing

In der sich anschließenden zweiten Phase erfolgt ein sogenanntes Problem-Framing (dt. *Problemdeutung*). Nachdem nun in der ersten Phase die Bedürfnisse recherchiert und die spezifischen Probleme der Nutzer erforscht wurden, beginnt die nächste Phase mit dem Beobachtungsprozess. Hier interagieren die Teams miteinander, indem sie Gespräche führen, um dadurch die konkreten Prioritäten zu verstehen und ein Problem-Statement zu definieren. Die Selektion von relevanten Informationen ist ein wesentlicher Bestandteil des Design-Thinking-Prozesses. Diese Bedeutung des Problem-Framings wird von *Dr. Hanns Martin Lücke* (Rechtsanwalt) damit näher erläutert, dass Juristen:innen sich diese Fähigkeit bereits bei der Erstellung eines Tatbestandes aneignen oder bei der Sachverhaltsdarstellung in Schriftsätzen anwenden, um die Probleme und die dazugehörigen Tatsachen der Mandanten verständlich zusammenzufassen.

3. Dritte Phase: Sichtweise definieren

Im Anschluss daran werden in der dritten Phase auf der Grundlage der herausgearbeiteten Informationen alle Erkenntnisse zusammengeführt. Hierbei kommt eine weitere Praktik, die im Design Thinking einen großen Stellenwert hat, zur Anwendung: *das Visualisieren*. In Bezug darauf werden Ideen und Konzepte durch einfache Visualisierungen an Teamkollegen und Nutzer kommuniziert (Kommunikationsdesign).

Zentrale Aufgabe ist es, das gewonnene Wissen mithilfe von Post-its, Skizzen und Sketchnotes visualisiert darzustellen. Infolgedessen soll erreicht werden, dass am Ende dieser Phase eine Datenbasis entsteht, welche anschließend im nächsten Schritt verwendet werden kann.

4. Vierte Phase: Ideengenerierung / "Ideation"

Anschließend folgt in einer experimentellen Phase die Ideenfindung. Dabei werden auf Basis der zuvor generierten Daten neue Ideen entwickelt. Hierbei werden diverse Methoden wie Brainstorming und Mindmapping miteinander kombiniert. Diese Phase zeichnet sich dadurch aus, dass möglichst vielfältige Lösungsansätze für die untersuchten Probleme geboten werden sollen. Dabei nähert man sich der Lösung iterativ an und überprüft kontinuierlich, ob die Lösung auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichtet ist. Das darauffolgende Clustering (dt. *Bündelung*) dient der übersichtlichen Darstellung der herausgearbeiteten Konzepte und Strukturierung der Resultate.

5. Fünfte Phase: Prototypen erstellen

Nach der Phase der Ideenfindung folgt die Erstellung von Prototypen: Die ausgearbeiteten Konzepte werden gefiltert und realisiert. Auf diese Weise werden die vorher gewonnenen Erkenntnisse für die potenziellen Anwender veranschaulicht. Ein Pendant dazu in der juristischen Arbeitsweise wird von *Dr. Hanns Martin Lücke* wie folgt aufgezeigt: Nachdem der Rechtsanwalt einen Schriftsatz erstellt hat, wird dieser als erster Entwurf an einen Kollegen weitergegeben. Sollte die Argumentation nicht schlüssig sein oder die Lösung das erhoffte Potenzial nicht aufweisen, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass ein Richter diesen gleichermaßen im Gerichtsprozess nicht nachvollziehen wird. Anhand dieses Vorganges wird wie bei der Erstellung von Prototypen die Lösung an der passenden Zielgruppe getestet – gescheiterte Ideen werden somit explizit aussortiert, sodass eine andere Richtung eingeschlagen werden kann.

6. Sechste Phase: Testen

Im letzten Schritt des Prozesses erfolgt auf Basis der Prototypen ein offener Dialog mit den Nutzern über mögliche Lösungen. Auf dieser Grundlage werden weitere Ansätze für Verbesserungen und Alternativen erarbeitet. In dieser Phase interagieren die Nutzer mit den Prototypen. Die Konzepte werden so lange angepasst und geändert, bis ihre tatsächlichen Bedürfnisse

befriedigt werden. Diese Testphase zielt darauf ab, durch die Zusammenarbeit für die individuellen Probleme der Zielgruppe eine optimale und nutzerzentrierte Lösung zu entwickeln. Ein Beispiel dafür wird von *Astrid Kohlmeier* aufgezeigt: Bei Abschluss eines Online-Vertrages könnten alternative Designs berücksichtigt werden, wie die Personalisierung des Templates und die Benutzung verständlicher Sprache. Nach Abschluss des Vertrages könnten in das Dokument überschaubare Infografiken eingebaut werden, um den Online-Vertrag optimal an die Bedürfnisse des Nutzers anzupassen.

D. Legal Design Thinking - innovative Methode mit Potenzial für die Rechtspraxis?

Im Folgenden stellt sich nun die Frage wie die wesentlichen Merkmale von Design Thinking – Empathie, Einbindung der Nutzerperspektive, multidisziplinäre Kollaborationen und Kreativität – speziell auf das Recht in Form von Legal Design Thinking angewandt werden können. Legal Design ist ein neuer Denkraum, mit dem Rechtsdienstleistungen innovativ durch visuelle Designs gestaltet werden. Dabei können auch unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden, um die komplexen juristischen Informationen und Fragestellungen einfacher zu veranschaulichen. Legal Design Thinking stellt damit nicht nur eine geeignete Innovationsmethode dar, sondern kann für Kanzleien ein Alleinstellungsmerkmal ausmachen: So kann etwa die Visualisierung von AGB ein hilfreicher Ansatz sein, um dem Unternehmen als Mandant den Hintergrund und Zweck der vorgeschlagenen Regelungen vereinfacht zu erklären.

Demgegenüber könnte die Umsetzung der Legal-Design-Methode infrage gestellt werden. Bei kleinen Mandaten könnte der Arbeits- und Zeitaufwand der Implementierung des Legal-Design-Prozesses außer Verhältnis zum wirtschaftlichen Nutzen stehen. Auch ob eine Dienstleistung durch die Verwendung von Legal Design Thinking in einem konkreten Fall zu einer messbaren Effizienzsteigerung führt, bleibt aufgrund fehlender Vergleichbarkeit letztlich offen: Ein Unternehmen wird nicht die gleiche Dienstleistung sowohl mit als auch ohne Legal Design erbringen und die Ergebnisse abgleichen können.

Derzeitige Anwendungsbeispiele für Legal Design hat das *Stanford Legal Design Lab* (*Stanford Law School & d.school*) konzipiert: „*Justice Innovation*“ - die Digitalisierung der Justiz, um den Verbrauchern den Zugang zum Recht zu ver-

einfachen; „*Better Legal Internet*“ - wodurch dem Rechtssuchenden die Suche nach einem Rechtssportal systematisch vereinfacht wird; „*Smart Legal Communication*“ - mit dem Ziel anhand von visuellem Design juristische Texte und Inhalte auf anschauliche Art und Weise zu vermitteln.

Es bleibt also spannend, ob und wie Legal Design Thinking die Rechtspraxis verändern wird.

Weiterführende Hinweise

Zur Funktionsweise des Design Thinking:

Brown, Design Thinking, Harvard Business Review, <https://readings.design/PDF/Tim%20Brown,%20Design%20Thinking.pdf> (Stand: 17.06.2021).

Freudenthaler-Mayrhofer, Sposato, Corporate Design Thinking: Wie Unternehmen ihre Innovationen erfolgreich gestalten, <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=1614927&site=ehost-live> (Stand: 17.06.2021).

Hasso-Plattner-Institute, Was ist Design Thinking? <https://hpi-academy.de/design-thinking/was-ist-design-thinking.html> (Stand: 30.05.2021).

[4] *Salzmann*, Design Thinking und Innovationskultur in der Industrie: Eine empirische Untersuchung, <https://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/14108/9/Dissertation%20Salzmann%20Design%20Thinking%20f.pdf> (Stand: 30.05.2021).

Zum Anwendungspotential des Legal Design Thinking:

Kohlmeier, Legal Design - Die perfekte Kombination aus Recht und Design, 08.02.2018, https://legal-revolution.com/images/pdf/Legal_Design.pdf (Stand: 17.06.2021)

Ehmann, Was Sie über Legal Design wissen sollten und warum es das neue Schwarz ist, 04.03.2019, <https://www.soldan.de/insights/was-sie-ueber-legal-design-wissen-sollten-und-warum-es-das-neue-schwarz-ist/> (Stand: 17.06.2021).

Stanford Legal Design Lab (Stanford Law School & d.school), <https://law.stanford.edu/organizations/pages/legal-design-lab/#slnav-our-mission> (Stand: 17.06.2021).

Law by Design by Margaret Hagan, <https://www.lawbydesign.co/legal-design/> (Stand: 17.06.2021).

Ehmann, Legal Design (Teil 1) Einige gelungene Beispiele und Lehren aus der Praxis. https://www.consultingforlegals.com/fileadmin/user_upload/dokumente/presse/Legal_Design_Teil_1_Marion_Ehmann_.pdf (Stand: 24.05.2021).

Kohlmeier, Legal Design: Nicht nur eine juristisch korrekte Lösung, <https://www.karrierefuehrer.de/recht/legal-design-nicht-nur-eine-juristisch-korrekte-loesung.html> (Stand: 17.06.2021).

Lücke, Rethinking: Law. Legal Design Thinking – Ein Reisebericht oder warum Juristen das „Design Thinking“ weniger fremd ist, als es auf den ersten Blick scheint.



Talking Legal Tech - Folge 15
„legal design – was ist das,
lina krawietz?“

CTRL

Cologne Technology **R**&Law
review

+
Hier geht es zur
ganzen Ausgabe.

Dort findest du auf über
100 Seiten in 15 Aufsätzen
alles von NFTs über Legal
Tech im Strafprozess bis
hin zum Stand des
E-Examens in NRW.

